



Lesung: Renée Claudine Bredt (L) und Helga Köhne vom Kuratorium „Erinnern, Forschen, Gedenken“ berichteten über das Leben und Schicksal des Juden Joseph Süß Oppenheimer. FOTO: ALEXANDER JENNICHES

NS-Verbrechen mahnen bis in die Gegenwart

Gestern Abend: Gedenkstunde im Zellentrakt

■ **Herford** (alex). Im Rahmen einer szenischen Lesung gedachten gestern Abend rund 40 Menschen im Zellentrakt des Rathauses der Ereignisse des 9. November 1938, der Reichspogromnacht.

In dieser Nacht vor 74 Jahren zerstörten vorrangig Angehörige der nationalsozialistischen Sturmabteilung, besser bekannt unter der Abkürzung SA, in ganz Deutschland Synagogen, jüdische Einrichtungen, Friedhöfe, Wohnhäuser und Geschäfte von Juden – auch in Herford. Rund 400 Deutsche jüdischen Glaubens wurden ermordet oder in den Selbstmord getrieben, auch noch in den darauffolgenden Tagen.

Zur Gedenkveranstaltung in den Kellerräumen des Herforder Rathauses, dem Zellentrakt, hatte das Kuratorium „Erinnern, Forschen, Gedenken“ eingeladen. An dem Ort, der heute eine dauerhafte Gedenkstätte beherbergt zur Geschichte von Terror, Verfolgung und millionenfachem Mord an den Juden Europas, hatte in der Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 die Geheime Staatspolizei (Gestapo) eine Außenstelle. Von dort wurden 38 jüdische, vorwiegend aus Herford stammende Männer in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert.

Herfords stellvertretender Bürgermeister Ralf Grebe

(CDU) sagte gestern Abend, das klar sei, dass „nachgeborene Generationen zwar nicht schuldig an dem sind, was damals geschah. Aber wir alle tragen Verantwortung für die Gegenwart. Wir haben den unumstößlichen politischen und moralischen Auftrag, dass diese Verbrechen in Deutschland sich niemals wiederholen dürfen.“

Vorstandmitglieder des Kuratoriums „Erinnern, Forschen, Gedenken“ zeichneten in ihrer szenischen Lesung das Schicksal deutscher Juden exemplarisch nach am Beispiel der historischen und literarischen Figur Joseph Ben Issachar Süßkind Oppenheimers, bekannt unter dem diffamierenden Namen und aus dem antisemitischen Film „Jud Süß“ des Regisseurs Veit Harlan.

Während Renée Claudine Bredt und Helga Köhne vom Kuratorium abwechselnd ihre Texte vortrugen, unterbrach in einem Akt dramaturgischer Steigerung Trommelwirbel mal leiser und mal lauter die andächtige Stimmung, wenn schicksalhafte Szenen wie die Hinrichtung von Joseph Süß Oppenheimer geschildert wurden.

◆ Zum Gedenken an die Opfer des Hitler-Regimes findet am Sonntag, 11. November, 12 bis 15 Uhr, eine Führung zu den Orten jüdischen Lebens in Herford statt. Treffpunkt ist auf dem Neuen Markt.